



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die hypnotische Suggestion

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die hypnotische Suggestion



reue Hand kommt durchs ganze Land, hieß es ehemals bei uns. In dem modernsten aller Länder, in Nordamerika, wird es dem treuen und ehrlichen Menschen mitunter schon recht schwer, wozu gegen Schwindler desto leichter durchkommen. Das Raubmörderpaar Michel Eyraud und Gabriele Bompart fanden auf ihrer Tournee durch Nordamerika überall Freunde, Glauben und offene Kasse. Das hübsche Gesicht der Dirne, die Eyraud für seine Tochter ausgab, und seine feine Weinzunge — so eine Weinzunge ist mehr wert als ein Leben voll ehrlicher Arbeit — hatten es den Großgrundbesitzern des Westens angethan; sie drängten ihm ihr Geld förmlich auf. Ein Herr Garanger bat ihn in aller Form um die Hand seiner „Tochter“ — wie haben wir beide da gelacht! sagte Eyraud, als er diese Geschichte in seinem kubanischen Gefängnis einem Zeitungsberichterstatter erzählte — und wollte sich mit einem Diplomaten duelliren, der sie auf einige Tage entführt hatte. Wahrscheinlich würden sie heute noch herumhochstapeln, wenn sie sich nicht im tollen Übermut selbst der Gerechtigkeit ausgeliefert hätten. Und diese namentlich in Paris oft recht blinde Gerechtigkeit wird dem interessanten Dämchen nicht viel anhaben. Sind doch die berühmtesten Ärzte darüber her, die Glaubwürdigkeit ihrer Behauptung zu prüfen, sie sei von Eyraud durch Suggestion gezwungen worden, den Gerichtsvollzieher Gouffé zu erdrosseln. Diese Ärzte haben bereits ermittelt, daß Gabriele sehr nervös und leicht hypnotisierbar ist; was sich daraus erklärt, daß sie sich von Jugend auf in ihrer Vaterstadt Lille zuerst von Schaubudenmagnetisireuren und dann von solchen Personen hat gebrauchen lassen, die das Hypnotisiren aus Liebhaberei betreiben.

Französische Blätter weisen bei dieser Gelegenheit auf die Verheerungen hin, die der hypnotische Unfug anrichtet. Mehrere Opfer solcher frevelhaften Versuche haben bereits in Irrenhäuser gebracht werden müssen. Im Collège de Chaumont sind fünfzig Schüler krank geworden, die, durch den Besuch eines Magnetisieurs verführt, sich gegenseitig hypnotisirt hatten. Jene vornehme Welt, die sich vor lauter Vergnügen stets langweilt, hat den neuen Sport begierig aufgegriffen; auf den Einladungskarten zu Abendgesellschaften pflügt

hinter den Namen von einigen berühmten Sängerinnen und Herrn Coquelin cadet, die auftreten sollen, als clou zum Schluß gewöhnlich ein Hypnotiseur genannt zu werden. Aus Oberitalien berichtet Professor Lombroso eine Reihe trauriger Fälle. In Mailand und Turin haben sich viele Personen durch den Unfimm Schlaflosigkeit und beständige Kopfschmerzen zugezogen. Auch mehrere Offiziere befinden sich unter den Opfern; der eine davon geht seit seiner Erkrankung wie im Schlafe herum, läuft des Abends allen Wagenlaternen nach und rennt, wenn ihm ein Wagen entgegenkommt, gerade in die Pferde hinein. Ähnliches wird aus London berichtet.

In Deutschland, wo die Behörden verständigerweise wenigstens die öffentlichen Schaustellungen verboten haben, wirft sich der Dr. med. Christoph Freiherr v. Hartungen zum Apostel der Suggestionstheorie auf. In einer Abhandlung der Monatschrift „Der Naturarzt“ (Sunihest) spricht er sich sehr abfällig über die Ärzte aus, die von der Sache nichts wissen wollen. „Daß es noch eingefleischte Gegner des Hypnotismus und der Suggestionstheorie giebt, wird den nicht wunder nehmen, der da weiß, daß es immer Menschen und insbesondere pedantische Gelehrte geben wird, die vom Alten nichts vergessen und vom Neuen nichts lernen wollen.“

Ich bin weder Gelehrter noch Pedant, verzichte aber trotzdem nicht auf alte, feststehende Wahrheiten und mag mir neue Lehren nicht aneignen, wenn sie offenbar unsinnig oder schädlich sind. Ich glaube an die hypnotische Suggestion nicht eher, als bis ich einen Fall davon gesehen habe, und ich werde niemals einen solchen Fall zu Gesicht bekommen, weil ich mir dergleichen Experimente grundsätzlich nicht ansehe. So viel allerdings glaube ich, daß ein Mensch durch beharrliches Anstarren eines Gegenstandes halb blödsinnig werden und in seinem Blödsinn allerlei Dummheiten begehen kann. Aber die Grade dieses Blödsinns zu beobachten und zu messen, ist keine Aufgabe für die wissenschaftliche Forschung, sondern nur ein Zeitvertreib zur Befriedigung kindischer Neugierde, und weil dabei ein lebendiger Mensch zum Versuchsgegenstande gemacht wird, so ist diese Befriedigung der Neugier ebenso verwerflich, wie wenn man untersuchen wollte, wie viel Minuten ein Mensch in der Bratpfanne bei Siedehitze zu leben vermag. Wo sind denn die wichtigen Aufschlüsse, mit denen das Hypnotisieren die Wissenschaft bereichert haben soll? Herr v. Hartungen faßt das Ergebnis der bisherigen Beobachtungen in dem Satze zusammen: „Die Hypnose ist ein rein seelischer Zustand, der durch seelische Mittel mit oder ohne natürliche Zuthat [soll wahrscheinlich heißen: mit oder ohne körperliche Einwirkung] bei Erkrankten wie bei geistig und körperlich Gefunden herbeigeführt werden kann und der sich vom normalen Zustande durch eine Steigerung der ideomotorischen, ideosensitiven und ideosensoriellen Reflexerregbarkeit unterscheidet.“ Da wissen wir auch was Rechtes! Lassen wir die nichts sagenden „psychophysischen“ Kunstausdrücke weg, so bleibt

die Behauptung übrig, ein Mensch könne durch seinen bloßen Willen in einem andern Menschen gewisse Gehirnerregungen hervorrufen, und hierdurch diesen Menschen zwingen, entweder wie leblos dazuliegen oder gewisse Gedanken zu erzeugen und gewisse Handlungen auszuführen. Ganz dasselbe haben die Hexenmeister früherer Zeiten geglaubt und glauben die Wunderfüchtigen heute noch; nur daß der ungebildete Abergläubische die Mittlerrolle nicht kennt, die dem Nervensystem dabei zufällt. Aber der Gebildete lernt die Bedeutung und die Funktionen des Gehirns und der Nerven nicht erst durch den Hypnotismus kennen, sondern kennt das alles schon längst. In wie außer der Hypnose bewirkt der Zustand der Nervenzellen bald Starrheit der Glieder bald Bewegung, bald Denken bald Bewußtlosigkeit, bald diese bald jene Richtung der Gedanken. Das alles wußten wir längst. Wie es aber die Nervenzellen anfangen, diese verschiedenen geistigen und körperlichen Zustände und Ereignisse hervorzubringen, das wissen wir nicht, das erfahren wir auch durch hypnotische Experimente nicht und können wir nicht erfahren, denn wir können in das Gehirn und in die Nervenstränge der Hypnotischen nicht hineinschauen, und auch das nachträgliche Seziren ihrer Leichname würde uns nichts nützen, denn im Leichnam sehen wir doch eben nicht, was im lebendigen hypnotisirten Menschen früher einmal vorgegangen ist. Wahrscheinlich aber würden wir den Zusammenhang selbst dann nicht erfahren, wenn wir das Gehirn des lebenden Menschen durchsichtig machen und seine Teile millionenfach vergrößern könnten.

Der Freiherr v. Hartungen erwartet von der Anwendung der Suggestion und von der Beachtung der Suggestionstheorie auch die großartigsten und wohlthätigsten Wirkungen auf dem Gebiete der Heilkunst, der Rechtspflege und der Erziehung. Wir erlauben uns, diese Erwartungen für völlig unberechtigt zu erklären.

Daß hypnotische Versuche den Gegenstand krank machen, wissen wir; daß die damit verbundene Aufregung vorübergehend die Schmerzen stillen und den Schein der Gesundheit erzeugen kann, halten wir für möglich; daß aber die Suggestion wirklich heilen könne, glauben wir nimmermehr. Könnte sie es, so wäre damit nicht allein der Naturmechanismus aufgehoben, sondern auch die sittliche Ordnung zerstört. Jede Krankheit hat ihre Ursache, und die wirkliche Heilung hat die Hebung der Krankheitsursache zur Voraussetzung. Die Krankheitsursachen kann man in folgende vier Gruppen einteilen: 1. Übermaß oder Mangel an Lebensbedingungen (Nahrung, Luft, Bewegung, Ruhe, Befriedigung des Geschlechtstriebes); 2. mechanische Verletzung von außen oder innen; 3. Vergiftung von außen oder innen; 4. fehlerhafter Bau des Körpers (z. B. schwinducherzeugende Engbrüstigkeit). Die Vererbung rechnen wir nicht als eine besondere Krankheitsursache, weil angeborene Krankheiten bei einem der Vorfahren aus einer der aufgezählten Ursachen entstanden sind.

Kann die Krankheitsursache durch natürliche Mittel gehoben werden, so ist die Suggestion unnötig; vermag aber die Suggestion, was kein natürliches Mittel vermag, hebt sie die Krankheitsursache, z. B. die Zerreißung eines Darmes, oder heilt sie gar ohne Hebung der Ursache, dann ist sie reine Zauberei, denn dann wird durch sie die Kette von Ursache und Wirkung zerrissen. Wenn der Heilwille die Hände des Arztes in Bewegung setzt, sodaß diese eine abgehakte Nase annähen, dann sehen wir den Zusammenhang. Wenn aber der Heilwille eine Naht in der zerrissenen Magenwand zu stande bringt ohne Nadel und Zwirn, und ohne ein die heilende Säftebewegung beeinflussendes Medikament, so ist der Zusammenhang aufgehoben, und wir befinden uns im Reiche der Zauberer und Wunderthäter.

Am schlimmsten wäre es, wenn die Suggestion zu heilen vermöchte ohne Hebung der Krankheitsursachen, denn dann würde sie die sittliche Ordnung umstoßen und die menschliche Gesellschaft auflösen. Übermaß und Mangel sollen krank machen, damit sich der Mensch des ersteren enthalte und an der Beseitigung des andern arbeite. Könnte man die Menschen durch magnetische Künste ohne Nahrung oder mit einer winzigen Menge von Nahrungsstoff am Leben und bei Kräften erhalten, wie denn eine Luise Lateau von dem täglich einmaligen Genuß der Hostie gelebt haben soll, so brauchte man die Arbeiter bloß zu hypnotisiren, und die lebendige, fast ganz kostlose Maschine wäre fertig. Eben als bloße Maschinen aber würden diese Menschen aufhören, Menschen zu sein, denn zum Wesen des Menschen gehört u. a., daß er sich an Speise und Trank erfreue und in der Sorge um Speise und Trank für sich, für Weib und Kind seine leibliche, geistige und sittliche Kraft entfalte. Andererseits könnte sich der reiche Schlemmer in den Zustand unbegrenzter Genußfähigkeit versetzen und sich so von dem Zwange zur Selbstbeherrschung, von dieser natürlichen Grundlage der Sittlichkeit, frei machen. Undkehrte einmal der Wahnsinn des siebzehnten Jahrhunderts wieder, wo die Obrigkeiten, von der Wollust der Grausamkeit gestachelt, um hohen Lohn Henker suchten, die die Kunst verstanden, ihre Opfer monatelang zu peinigen, ohne sie zu töten, so wäre solchen Teufeln in Menschengestalt geholfen. Sie könnten sich jahrelang täglich an den Qualen einunddeselben Gefolterten weiden; die Suggestion würde die auseinandergerissenen Glieder immer wieder einrenken, die Brand- und Schnittwunden heilen. Sollte es wahr sein, daß Gott einzelnen für heilig gehaltenen Menschen die Gabe wunderbarer Heilkraft verleiht, so würde das keinen solchen Umsturz des Baues der Gesellschaft zur Folge haben, weil die vorausgesetzte Heiligkeit der begnadeten Menschen den Mißbrauch ausschließen und das Walten einzelner Bevorzugter den natürlichen Lauf der Welt im großen und ganzen nicht verändern würde. Auch gefährdet der Glaube an solche Wunderwirkungen die Zuverlässigkeit der Wissenschaft in weit geringerem Grade als der Suggestion- und Spiritistenschwindel, weil er die Wunder für

Ausnahmen hält, die die Regel, die gesetzmäßige Ordnung der Natur, nur bestätigen.

Mit der Einwirkung der Suggestionstheorie auf die Rechtspflege ist natürlich gemeint, daß man in Zukunft die Verbrechen als Ausprägungen einer entweder angeboren oder durch Suggestion angethanen Krankheit behandeln und den Verbrecher nicht mehr ins Zuchthaus sperren, sondern ins Krankenhaus legen und dort pflegen soll. Bekanntlich wird diese Ansicht besonders von Professor Lombroso verfochten. Man kann ihr aber gar nicht entschieden genug entgegen treten. Ihr Wahrheitskern beschränkt sich auf folgendes. Es giebt Menschen, deren Gehirn so schwach entwickelt ist, daß sie zeitlebens unzurechnungsfähig bleiben. Das haben wir schon längst gewußt und haben demnach solche Menschen, wenn sie eine Unthat begingen, nicht als Verbrecher, sondern als Kranke behandelt. Es giebt ferner Menschen, die nicht gerade unzurechnungsfähig, aber so stumpfsinnig sind, daß ihnen bei Verbrechen ihre natürliche Unvollkommenheit als mildernder Umstand angerechnet werden kann. Auch das ist den Richtern lange vor der neuen Theorie bekannt gewesen, und sie haben darnach gehandelt. Es kommt endlich vor, daß ein Mensch durch leidenschaftliche Aufregung oder lasterhafte Gewohnheit die Herrschaft über sich selbst und sogar das klare Bewußtsein verliert. Aber dadurch wird seine Verantwortlichkeit nicht aufgehoben; denn wenn er sich selbst in unzurechnungsfähigen Zustand versetzt, so bleibt er — das gilt auch vom Rausch — für die Folgen verantwortlich. Diese drei Arten von Verbrechern bilden aber die Minderzahl; bei der Mehrzahl hat es gar keinen Sinn, von Krankheit zu sprechen. Wir können hier nicht alle Arten von Anreizen zur Verletzung des Sittengesetzes und der Staatsgesetze durchgehen, wollen aber wenigstens auf drei Klassen einen Blick werfen. Eine ungeheure Anzahl von Vergehen und Verbrechen entspringt aus Not. Ein Mensch, der nach langem Fasten eine Mark stiehlt, um sich einmal ordentlich satt essen zu können, bekundet dadurch doch wahrlich keine Krankheit, sondern im Gegenteil einen gesunden Appetit. Sein Charakter läßt insofern zu wünschen übrig, als er der heroischen Stärke entbehrt; aber da diese vom Durchschnittsmenschen gar nicht verlangt werden kann, so ist dieser Mangel noch nicht als Krankheit zu bezeichnen. Wenn sich ein junger Mann, der nicht heiraten kann, in der Hitze der Begierde an einem Mädchen vergreift oder gar an einem Knaben oder einem Stück Vieh (lebt einer in der Großstadt und hat er Geld, so kann er seinen Zweck erreichen, ohne mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten), so ist das zwar nicht schön, aber es ist auch kein Zeichen von Krankheit, sondern vielmehr von kräftiger Gesundheit. Freilich soll der Mensch seine Begierden beherrschen können; allein, fügt Herbart diesem allgemein anerkannten Grundsatz bei, anhaltende Nichtbefriedigung der natürlichen Begierden schadet immer. Wenn nun ein kräftiger, gesunder Mensch in der Abwehr dieser Schädigung gegen den Stachel des Gesetzes ausschlägt,

so wird ihn zwar der Richter nicht für unschuldig, aber noch weit weniger für krank erklären können. Der Richter wird ihn verurteilen, wird aber aus solchen Fällen Anlaß nehmen, auf die Notwendigkeit einer großen Heilkur hinzuweisen, einer Heilkur, die nicht an dem vollkommen gesunden Verbrecher, sondern an dem zu Verbrechen treibenden Gesellschaftszustande vorzunehmen ist. Eine andre Gruppe umfaßt die Betrügereien, Unterschlagungen und Diebstähle aus leichtsinniger Genußsucht und Habsucht. Die dergleichen begehen, sind fast alle vollkommen gesund. Bei den meisten ist es ein erster unvorsichtiger Schritt, der sie in ein Netz verhängnisvoller Nötigungen verstrickt, sodas sie von Stufe zu Stufe sinken. Eine dritte sehr zahlreiche Klasse bilden die Straftaten, die gar nichts Unmoralisches an sich haben, also zu ungünstigen Schlüssen auf die Gesundheit des Begehenden gar nicht berechtigen, und die lediglich darum bestraft werden, weil sie aus irgend einem Grunde verboten sind. In manchen Gegenden sind die Polizeiverbote so zahlreich, daß sie kein Mensch immer im Gedächtnis haben kann, und daß es bloßer Zufall ist, wenn der Staatsbürger niemals hineintappt und ganz unbescholten durch diese irdische Prüfungszeit hindurchkommt. Daraus entspringen dann wieder die zahlreichen Fälle von „Widerstand gegen die Staatsgewalt,“ durch den sich namentlich die alten Weiber auszeichnen, die einzigen Personen in deutschen Landen, die das alte deutsche Recht mit mannhafter Tapferkeit verteidigen. So blieb z. B. neulich ein achtzigjähriges Mütterlein, das wegen eines Polizeivergehens verurteilt wurde, hartnäckig dabei, daß sie keinem Menschen etwas schuldig sei und keinen Pfennig zahlen werde; als dann der Gerichtsvollzieher sie pfänden wollte, wies sie dem „verdammten Spitzbuben“ mit ihrem Krückstock seine Wege (vor tausend, ja noch vor sechshundert Jahren wären die Nachbarnleute verpflichtet gewesen, ihr bei der „Heimsuchung“ zu Hilfe zu eilen, denn auch der Gewaltbote durfte den Hausfrieden nicht brechen), und als sie wegen „Widerstandes gegen die Staatsgewalt“ zum zweitenmale verurteilt wurde, blieb sie dabei: „Ich lasse mir nichts vormachen, ich zahle keinen Pfennig!“ Die ist doch gewiß so gesund, wie man mit achtzig Jahren nur immer sein kann! Ebenso nichtig aber, wie die Lehre von dem angeborenen Hange zum Verbrechen, ist die von dem durch Suggestion angethanen vorübergehenden Anreiz. In dem Falle Cyraud-Bompard liegt die Sache ziemlich einfach. Beide Personen sind Abenteurer, beide liederlich, beide überspannt. Sie brauchten Geld, und für Leute von ihrer Vergangenheit konnte der Gedanke eines Verbrechens nichts übermäßig Schreckliches haben. Sie werden einander gegenseitig „sugerirt,“ d. h. ihre Gedanken über einen möglichen unrechtmäßigen Gelderwerb mitgeteilt haben. Und als es dann zur Ausführung des gemeinsam entworfenen Planes kam, wird die Dirne, deren heiterm und gemüthlichem Temperament eine Grausamkeit immerhin widerstreben mochte, das Restchen ihres Gewissens mit der durch ihre Jugenderfahrungen nahegelegten Einbildung betäubt haben, sie handle unter

dem zwingenden Einflusse des Willens ihres Geliebten. Selbst wenn in einem einzelnen Fall ein solcher zwingender Einfluß nachzuweisen wäre, was kaum möglich sein dürfte, könnte ihn der Richter nicht wohl als Entschuldigungsgrund gelten lassen, wenn die angeklagte Person sich freiwillig und gern solchen Einflüssen hingiebt, wie jene Gabriele Bomparé. Denn es ist eben unsittlich und unerlaubt, sich freiwillig des Bewußtseins zu berauben und sich entweder durch Raufsch in die Gewalt der eignen blinden Triebe oder durch Narbose oder Hypnose in die eines andern Menschen zu geben. Vor kurzem wurde in Berlin ein Zahnarzt verhaftet, der junge Mädchen betäubt und ihnen dann Gewalt angethan hat. Wenn diese Mädchen die Betäubung bestellt haben, so sind sie von Mitschuld nicht freizusprechen; denn eine Frauensperson darf sich von einem fremden Manne nur dann betäuben lassen, wenn ihr eine bekannte Person als Hüterin ihrer Ehre zur Seite steht. Wenn die heutige Rechtspflege sonst keine Schmerzen hat, der Suggestionstheorie wegen braucht sie sich keine Reformjorgen zu machen.

Am allerentschiedensten aber müssen wir das von französischen Ärzten erhobene und von Herrn von Hartungen befürwortete Ansinnen zurückweisen, daß die Suggestion als Erziehungsmittel verwendet werden solle. Der genannte Arzt will einem Diener die Kleptomanie eingeflößt und wieder ausgetrieben haben. Hoffentlich bildet er sich das bloß ein, und der Diener hat ihm, auf die Schulle seines Herrn eingehend, nur aus Gefälligkeit einige Zigarren entwendet, sonst würde der Arzt Strafe verdienen. Mit oder ohne Suggestion ist es immer leichter, einen Menschen zu verführen, als den lasterhaft gewordenen zu bessern. Auch Trunksucht will Dr. von Hartungen geheilt, ein schläfriges, faules Dienstmädchen in eine lustige, arbeitstüchtige Person verwandelt haben. Aller Ehren wert, wenns wahr ist! Er meint nun, die bisher übliche Erziehung beruhe ja auch auf Suggestion, auf „Suggestion im Wachen.“ Und er führt dann folgende Worte des Suggestionapostels Liebault an: „Ohne sich davon Rechenschaft zu geben, eignet man sich moralische und politische Ansichten, Familien- und Rassenvorurteile an, nimmt man die Vorstellungen in sich auf, die die Atmosphäre, in der man lebt, erfüllen. Es giebt soziale und religiöse Grundsätze, die vor dem Richterstuhl des gesunden Menschenverstandes, vollends vor dem der Vernunft nicht bestehen können, und die man doch bereitwillig glaubt; sie haben sich von den Eltern auf die Kinder vererbt, sie sind Gemeingut der Nation geworden; es ist unmöglich, sie durch Vernunftgründe zu vernichten; es nützt nichts, daß man ihre Falschheit nachweist.“ Und da sollen diese Grundsätze auf hypnotischem Wege ausgetrieben werden? Allerliebste! Giebt es etwa einen als unfehlbar anerkannten Papst in der Welt — die Unfehlbarkeit für sich allein nützt noch nichts —, der entscheidet, welche Grundsätze richtig und zu suggeriren sind und welche nicht? Leider oder zum Glück giebt es keinen. Auch die Herren Suggesteranten werden verschiedner

Meinung sein, und möglicherweise hält Herr Liebbault sogar die Grundsätze seiner Brüder im seligmachenden Kunstschlaf für falsch und seine eignen allein für richtig. So werden nun die Anhänger aller Schulen, Sekten und Parteien draußlos suggeriren. Der stramme Protestant, bei dem sich ein verkappter Jesuit eingeschlichen hat, wird sich morgen einen geweihten Rosenkranz kaufen, und Windthorst wird von Stöcker gezwungen werden, ein Lutherfestspiel zu schreiben. Unsr Offiziere werden eines schönen Morgens als Sozialdemokraten und die Sozialdemokraten als Ritter des Königtums von Gottes Gnaden aufwachen. Die geheimsten und polizeiwidrigsten Gedanken von Eltern und Lehrern werden mit unwiderstehlicher Gewalt die Kinderseelen ergreifen, und die ganze Welt wird sich in ein Tollhaus verwandeln. Wir danken schön! Die Grundsätze wie die Ansichten werden immer verschieden bleiben, und im Kampf entgegengesetzter Lehren und Glaubensmeinungen wird auch in Zukunft das Gleichgewicht der Gesellschaft erhalten werden und der Geist der Einzelnen zur Reife gedeihen müssen. Aber im Lichte des Bewußtseins und der Öffentlichkeit muß dieser Kampf geführt und muß die Jugend zu den Grundsätzen der Eltern und Lehrer erzogen werden. Die Obrigkeit und das Volk, in dem ja die Gemäßigten für gewöhnlich überwiegen, müssen die kämpfenden Meinungen, müssen den Schulunterricht überwachen können, um einzuschreiten, sobald eine extreme Meinung, irgend ein Fanatismus sich in bedrohlichem Umfange ausbreitet. Das fehlte noch, daß wir bewußtlos und gegen unsern Willen durch tückische Zauberkünste in irgend eine geistige Richtung hineingelockt würden! Gerade das gehört auch zur Erziehung, daß der junge Mensch, je älter er wird, desto überlegter zwischen den dargebotenen Lehren und Grundsätzen wählen und in einzelnen Fällen der Aufnahme Widerstand leisten kann; denn den wichtigsten Teil der Erziehung bildet die Selbsterziehung. Bleiben wir also schon bei der „Suggestion im Wachen,“ durch nüchterne Lehre, durch Beweisführung und Überredung; überlassen wir den medizinisch-hypnotischen Suggestionssput den Müßiggängern, den Sonderlingen und den Phantasten, und setzen wir uns entschieden zur Wehr, wenn einzelne Ärzte und Philosophen diesen Unfug unter der Flagge der Naturwissenschaft ins Krankenzimmer, in den Gerichtssaal und in die Schule einschmuggeln wollen.

